

Westdeutsche Illustrierte Zeitung

29. März 1924

Verlag W. Girardet

Nr. 1



Der Flug um die Welt
Der Start zu diesem Fluge, der von amerikanischen Fliegersoldaten ausgeführt wird, ist vor einigen Tagen auf dem Langley Field erfolgt.
Von links: Lt. Whitt und Price, zwei Teilnehmer am Rundflug mit Capt. Marshall, dem Kommandeur der Marine-Fliegerstation San Diego.

Spanische Nacht Von Hans Bethge

Das beleuchtete Varietè in Barcelona ist das alte Varietè Eden. Eine Zeitlang tanzte dort jeden Abend Mercedes, eine Sevillanerin, blühend und schön wie der Mond. Sie trat immer in Schwarz auf, in einem großen, schwarzleidenen Umhangtuch, das mit roten Blumen bestickt war. Viele waren in sie verknarrt. Am meisten liebte sie ein alternder Stierkämpfer. Er kam jeden Abend in das Theater, starrte sie wie entsezt an, wenn sie tanzte, und setzte sich dann hinten in das Parterre, wohin auch die Artistinnen kamen, um dort mit ihren Freunden Erfrischungen zu nehmen. Dort blieb er den Abend über, Mercedes sah mit Bekümmern an einem andern Tisch, er ließ sein Auge nicht von ihr, das große, unglückliche Auge des alternden Torero. Mercedes beachtete ihn nicht, vielleicht doch einmal über ihn lachte, sonst war er Luft für sie.

Jede Nacht stand er ihrem Hause gegenüber auf der Straße, starrte zu ihrem Fenster empor, schlich erst heim, wenn der Morgen graute. Ich kam fast allnächtlich durch jene Straße, aus einem Klub, der in der Nähe lag, sah ihn in seinen großen spanischen Mantel gehüllt, auf dem Haupt den breitkrempigen Hut. Vorübergehend sah er nicht, er grüßte niemanden, auch Freunde nicht. Er wurde immer müder und bagerter. Eines Nachts erichob er sich auf der Schwelle ihres Hauses.

Als ich in jener Nacht von dem Klub her nach Hause ging, war ein Auflauf von Menschen in der Straße. Das eigentliche Geschehnis war schon vorüber. Den erregten Gesprächen der Leute entnahm ich, daß sich der Alte stehend, das Auge zu dem Fenster der Frau emporgerichtet, eine Kugel durch die Stirn gejagt hatte. Vor ihrem Hause war der Tumult dicht. Mercedes stand in der Tür, sehr blaß und aufrecht, mit blutrotem Mund, eine schwarze Montilla über dem Haar, ihr Gesicht war reglos, fast steinern. Freunde sprachen

auf sie ein, sie aber schien ganz unberührt. Ein paarmal schüttelte sie den Kopf ein wenig und sagte etwas, ich konnte es nicht verstehen. Die Polizei zerstreute die Menge; ich sah noch, wie die Tänzerin starr aufgerichtet in ihrem Hause verschwand. Dann ging ich.

Ein Mensch hatte sich das Leben genommen aus Liebe — nichts weiter. Die nächsten Straßen schon ging es nichts mehr an. Dort sahen die Leute vor den Kaffees, lachten und plauderten. Der Himmel war sternklar, ein feines Wehen ging durch die Wipfel der Platanen.

Am nächsten Abend sah ich im Varietè Eden. Mercedes tanzte hinreißend, die Männer applaudierten wie toll, sie nahm den Beifall mit dem gewohnten kühlen Lächeln entgegen. Und als ich später heimging, sah ich auch die Straße wieder, in der nachts zuvor ein Mensch aus Liebe sich eine Kugel in die Stirn gejagt hatte. Die Straße lag friedlich wie sonst im silbernen Mondschein der Nacht — nur der verliebte Alte lebte nicht mehr an dem Haus.

richt
ihre
Das
ihre
bin.
das
e ist
rich-
gkeit
zu
acht
der



Gräfin Agnes Esterházy



Der Filmstern Mia May



Die Filmschauspielerin Lee Parry

★
Berühmte
★



Ein Brautpaar:
Gilmidia Fern Andrea
Boyer Kurt Prenzel

★
Leute
★



Der Schriftsteller Roda Roda



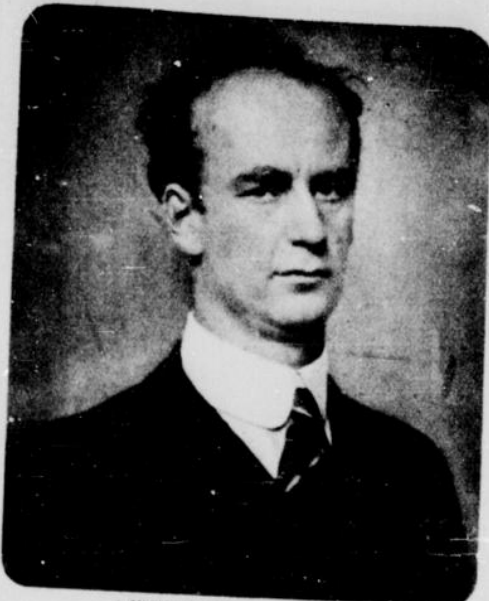
John D. Rockefeller



Die schönste italienische Filmschauspielerin Marcella Albani

Der 84 Jahre alte amerikanische Großindustrielle verfügt über ein Vermögen von mehr als 1 Billion Dollar. Bekannt sind seine großen Stiftungen für gemeinnützige Zwecke. Die bedeutendste war bislang die Schenkung von 10 Millionen Dollar an die Chicagoer Universität. Rockefeller, der immer noch zu den besten Golfspielern Amerikas zählt, wird trotz seines hohen Alters an den Golfwettkämpfen in Ormond Beach teilnehmen.

hier eine T
italischen G
früheren W
Motiven li
er nicht ge
durch Musit
psychologisch
allem musit
der Oper, d
sein neue
Schreier sta
einflußt ist,



Wilhelm Furtwängler

Bekannte Musiker

Im Vordergrund des musikalischen Interesses steht in dieser Woche Franz Schreker (geb. 23. März 1878 zu Monaco), der Komponist der Opern Der ferne Klang, Die Gezeichneten und Der Schachgräber, dessen neue Oper Irclebe am 27. März im Kölner Opernhaus ihre Uraufführung erlebte. Schreker hat



Felix von Weingartner



Otto Klemperer



Franz Schreker,

der Komponist der Oper „Irclebe“, die am 27. März ihre Uraufführung im Kölner Opernhaus erlebte



Leo Blech



Eugen d'Albert



E. H. von Reznicek

hier eine Vereinfachung der Handlung und des musikalischen Gefüges versucht, da er fühlte, daß seine früheren Werke an einem Zuviel von einander störenden Motiven litten. Im Gegensatz zu Wagner, an dem er nicht gemessen werden darf, erstrebt er nicht das durch Musik vertiefte und bis in die letzten Verästelungen psychologisch ausgedeutete Drama, sondern ein vor allem musikalisches Kunstwerk und nähert sich damit der Oper, der er durch seinen außerordentlichen Klangsinne neue prunkende Schönheiten gewann. Wie Schreker stark durch die moderne Wiener Musik beeinflusst ist, hat er die Leitung der Uraufführung auch

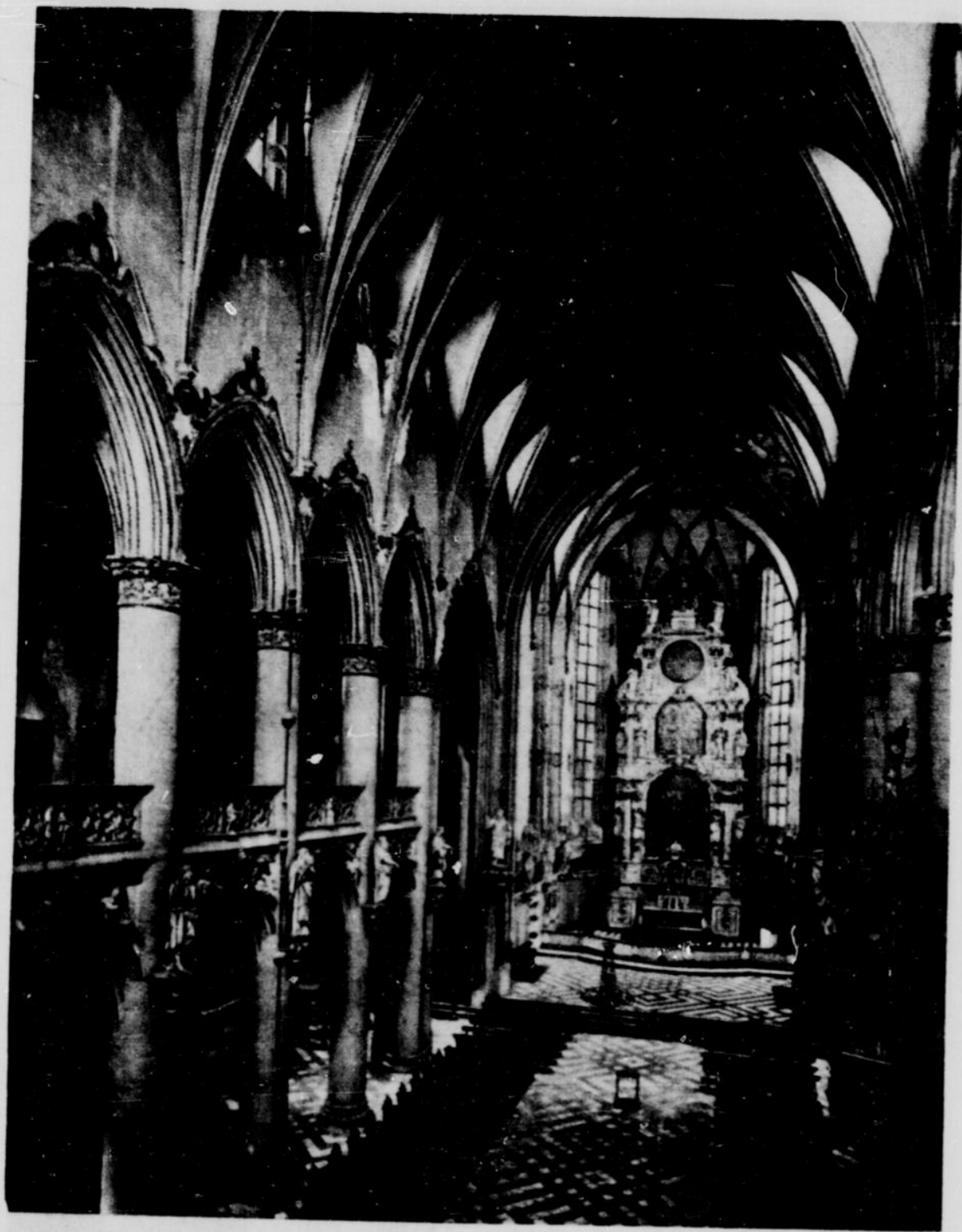
einem in Wien herangewachsenen Dirigenten anvertraut. Otto Klemperer, der 1. Kapellmeister der Kölner Oper, jüngst als Generalmusikdirektor an die Berliner Volksoper berufen, ist ein Schüler Gustav Mahlers, unter dem die Wiener Oper eine besondere Höhe erreichte. Auch Felix v. Weingartner (geb. 2. Juni 1863 zu Zara, Dalmatien, ist ein geborener Österreicher und hat als gefeierter Dirigent stets eine gewisse Eleganz des Vortrags bevorzugt. Seine Opern (Sakuntala, Genesius und die Trilogie Orestes) haben sich nicht durchsetzen verstanden, wie auch seine Konzertwerke verblüßt sind. Weingartner wirkt z. B. als Direktor der Wiener Volksoper und ist zudem vielfach in Südamerika tätig. Wiener Kind ist E. H. v. Reznicek, am 4. Mai 1861 als Sohn des Feldmarschalleutnants v. Reznicek geboren. Seine Kunst ist jedoch schwerblütig und grellen Stoffen zugeneigt, die er mit allem Raffinement moderner Orchestertechnik in seinen Opern Ritter Blaubart und Judith umkleidet hat. Wilhelm Furtwängler, der Effizienter unter den heutigen Dirigenten, wurde am 25. Januar 1886 als Sohn des berühmten Archäologen Adolf Furtwängler am Strand der Spree geboren. Er erlebte einen schnellen Aufstieg, denn er steht heute in der Nachfolge Artur Nikischs als Dirigent der Leipziger Gewandhauskonzerte und der Berliner Philharmonischen Konzerte an dem höchsten Platz, den Deutschland einem Stabführer zu vergeben hat. Leo Blech, Generalmusikdirektor am deutschen Opernhaus in Charlottenburg, bisher an der Berliner Staatsoper, ist Rheinländer und wurde am 21. April 1871 in Aachen geboren. Eugen d'Albert (geb. in Glas-

gow am 10. April 1864) kann demnächst seinen 60. Geburtstag begehen. Schon in jungen Jahren hatte er Weltruf als Klavierspieler, namentlich als Beethoven-Interpret, und er wußte ihn jahrzehntelang aufrechtzuerhalten. Noch berühmter wohl wurde er durch seine Opern, unter denen sein größter Treffer, das 1903 in Prag zuerst gegebene Tiesland, sich unvermindert in der Gunst des Publikums erhält. d'Albert begann mit dem fein musikalischen Lustspiel Die Abreise (1898), wurde dann auf oberflächliche Theaterwirkung bedacht und soll sich jetzt mit dem Plan einer Operette tragen.

richt
ihre
das
ihre
bin,
das
ge ist
richt
igkeit
zu
nachst
f der

Wunder des Raumes

Empfindsame Betrachtung



Mariä-Hilf-Kirche in Köln

Wunder des Raumes umfassen uns mit ganzer Macht, betreten wir das größte von der Gotik erdachte Gotteshaus, den Kölner Dom. Gleichsam immer wieder zum ersten Male bewegt uns die Erhabenheit dieser Hallen. Fern von jeglicher Überredung, durch den Reiz beständig malerischer Künste wirkt dieser Raum ganz durch sich selbst und die Mittel seiner Existenz. In scheinbar leichtem Gefüge streben ungeheure Massen zum Himmel, die Schwerkraft dünkt uns aufgehoben, der Stoff überwunden durch den Geist. Sichtbar sinnvoll schwingen sich die Lasten zur Höhe, und wir empfinden staunend die Berechnung dieser Mathematik, die alle wuchtende Kraft nach oben drängt, sie in dünnen Rippen einfängt und im Schlussstein sammelt, auf daß sich leichte Gewölbe hoch zu unsern Häupten auf und aus einem Wald von Säulen türmen. Damit das eine entstehe, was der Zweck all dieser Dinge ist: der Raum, die uns umfließende ungeheure und doch so fest begrenzte und berechnete Weite. Schwindeln könnte uns vor der Kühnheit dieses seiner Logik frohen Steingerüsts, wüßten wir nicht, daß es sich draußen in einem andern Wald von Strebepfählen fest verankert hat, um das ganze Haus nicht unter dem Druck und Schub der trönenden Schlusssteine zusammenbrechen zu lassen. Himmelwärts wächst dieser stolze Raum, und dennoch umgibt er uns mit

Erdenndnähe; wir fühlen uns umgeben von ihm, atmen die Körperlichkeit all der Dinge um uns, mögen sie noch so weit entfernt sein. Wir danken es der klaren Raumpartition, den scharf erwogenen Verhältnissen, daß wir nicht verloren in diesem Raume stehen, sondern teil an ihm haben, daß wir sehen, wie groß diese scheinbare Unendlichkeit ist, und in uns selbst den Maßstab ihrer Weite tragen. So gewaltig war der Plan Gerhard von Riles, der diesen Raum zuerst erkannte, daß alle kommenden Meister von seinem Gedanken beerricht wurden und, was auch später geschah, sein Raumwille geltend blieb bis zu des Domes Vollendung nach sechseinhalb Jahrhunderten.

Welch ein hochgemutes Geschlecht aber muß es gewesen sein, das im Jahre 1248 seiner Stadt das gewaltigste Gotteshaus der damaligen Christenheit zu bauen unternahm, das die in Frankreich jüngst erstandenen Kathedralen von Notre Dame zu Paris, jene von Reims und Amiens zu überbieten sich anschickte! Der Gedanke erwuchs aus der Überlieferung von Geschlechtern, gewohnt, sich selbst und ihre Ideale in Bauwerken von höchster Kraft und Größe darzustellen. Am Rhein ragten die gewaltigen Kaiserdome von Mainz, Worms und Speyer, und Köln selbst, damals eine europäische Welt- und Handelsstadt, prangte im Schmuck herrlichster Gotteshäuser wie kaum eine



Kölner Dom. Quer Schiff aus

im heiligen Köln

von Max Hehemann



St. Aposteln in Köln

andere. Breit und wuchtig standen da die Kirchen reicher Stifte und Klöster, voll fatten Lebensgefühls im stolzen Besitze quellenden Reichtums und voll politischen Kraftbewußtseins. Sie waren die Zeugen und Sinnbilder einer geistlich-politischen und wirtschaftlichen Macht. Noch herrichte der Klerus über Stadt und Bürger, bis nach langem Kampf die Macht der Bischöfe brach und Bürgergeschlechter das Regiment im „heiligen Köln“ ergriffen. Darum ist die Baugesinnung in diesen älteren Werken nicht minder groß, wenn sie sich auch durch andere Mittel kundgab als im Dom, der ein Werk der großen Allgemeinheit und eines neuen Lebensgefühls war.

Echte Baugesinnung äußert sich stets im Gestalten von Räumen, und an dies Problem, das letzten Endes eines der Wölbung ist, haben Jahrhunderte ihre geistige Kraft gesetzt. Darum geben uns die Bauten der Romantik mit den Schwierigkeiten im Spannen breiter Gewölbe einen besonders eindringlichen Beweis des Willens und Hochgefühls jener Zeiten. Man wandere in Köln durch die hehren Kuppelräume von St. Maria im Kapitol, lasse den Blick durch das Langhaus von St. Aposteln schweifen, wende ihn dort zum Chöre und zu der mächtigen Kuppel hin, betrachte die hochragende Wölbung des Chores von St. Martin, und man weiß um die Erdenkraft und den Wagemut jener Ge-

schlechter, die solche Bauten schufen. Zeitumschlossen das Haus — gewaltige Pfeiler, mäßige Mauern tragen die wuchtenden Gewölbe, doch lösen sich die Mauern mit fortschreitender Kunst in Galerien, sammeln in Ganz- und Halbkreisen ihre Kraft, auf daß die Masse sich lockere und leichter gestalte. Man sieht und fühlt den Ausgleich zwischen Lasten und Tragen, empfindet das verweidete System des Gleichgewichts, wodurch diese Massen getümt und gebändigt sind. Und alles dies, um Raum, weiten, breiten und hohen Raum zu schaffen, das Lebensgefühl ausströmen zu lassen in diese Hallen, die das Zwielicht aus leuchtend bunten Fenstern mit farbigen Tüpfen und Schatten belebt. Gleich dem Himmelsdom über der Erde wölbt sich der Himmel des Gotteshauses über der Gemeinde. Dem Wunder am Altare baute man das Größte, dessen man fähig war, das Wunder des Raumes. Man muß sich der flachen Holzdecken erinnern, wie sie noch manche uralte Kirche zeigt, um den Stolz zu verstehen, womit man im 12. Jahrhundert solche kühn geschwungenen Bögen, die Eroberung des Raumes nach oben empfand! Der im Innern stark betonte Chorabschluß vereinigt auch an äußerer Gestaltung den größten Reichtum auf sich.

Im Bewußtsein ihrer Kraft hat sich die Baukunst am Rhein lange gegen das in Nordfrankreich zuerst und schnell ausgebildete neue System der Wölbung gewehrt,

Der Kaiser aus Mangel an dem Namen „Gotik“ erhielt. Es trat in Köln zum ersten Male auf dem Ausbau des schneidigen Hauptaltars der Klosterkirche von St. Severin während der Jahre 1209–1217. Der kleine Raum und sein Verhältnis zu dem schon über der Krypta bestehenden Hochchor erlaubte, in ein Regal von ganz großer Erfindung zu greifen. Leichter und darum höher als bisher konnte er nach dem neuen Stil seinen Bau gestalten; statt der schweren Stützen und massigen Mauern trugen leichtere Pfeiler und Emporengehänge die nun schlanke und ungewöhnlich hoch anstehende Gankuppel, und statt durch schmale Fenster ließ der Weg zu lichten, strömte das Licht in breiten Fluten in den Raum, ihn bis zur Spitze erhellend. Das muß wie eine Offenbarung gewirkt haben und ist, mit seiner deutlichen Stämmigkeit, in seinem knorrigen Wesen wie von Eisenband geförmt, noch heute einer der schönsten Raumeindrücke. Er beruht auf dem Gegensatz zwischen Höhe und Breite; daß wir über den Altar in den langgestreckten Chor und zugleich in den Dämmen der Krypta blicken, heigt den Raum um und über uns.

Als nun 1248 der Dombau begann, fand das neue Raumformen, an mannigfachen Aufgaben gereift, schon auf vortunier Höhe und maß sich hier an seinem größten Ziel. Nicht Kloster- oder Stiftskirche galt es zu bauen, sondern eine Städtisch- und Vertriebskirche, die gewaltige Menschenmassen aufnehmen und abströmen lassen konnte, einen Andachts- und Festraum von niegelebener Größe und Pracht. Denn hier ruhte mit den Gebeinen der heiligen drei Könige der kostbarste Schatz der an Reliquien reichen Stadt, zu dem die Pilgerströme zogen aus nahen wie aus fernen Ländern.

Eine tiefe religiöse Bewegung ging zu jener Zeit der Kreuzzüge durch die Welt, und die Demotisierung der religiösen Verbände entflammte die reich gewordene Bürgerlichkeit wie den Armen zu willig gehorchten nun einen Schatz im Himmel, auch dem Laien war dies durch gute Werke möglich. Es wurde denn auch dieser Dom aus der Sache eines Kapitels zu einer solchen der Allgemeinheit.

Aus solcher Grundlage ist der gewaltige Plan des Domes leicht für die damalige Weltbaustadt zu verstehen, der denn auch unvollendet blieb, als veränderte geistige Strömungen und wirtschaftliche Verhältnisse ihn nicht mehr zu tragen vermochten. An ihrem Wollen können wir den Sinn der damaligen Zeit ermessen.

Daß der Ausbau im vorigen Jahrhundert so mühsam und überfordert wurde, daß er viel Epochen und wenig inneres Leben hat, verstehen wir heute besser, als jene Zeit es wissen konnte. Auch der Stein atmet den Geist, in dem er behauen wird, und die Gotik war wie jede andere aus echter Kraft gewachsene



Kantorei am Chor von St. Andreas

Baumelle nicht ein abstrakter Stil, sondern der lebendige Ausdruck eines Allgemeinempfindens, das sich nicht künstlich wiederholen läßt.

Wer dieses noch lebendig leben will, sucht die alten Teile des Domes und jene Kirchen, die gotische Erweiterungen romanischer Langhäuser zeigen. Gerade dort findet der überforderte Bild Raumeindruck den härtesten malerischen Reiz, in den Chören von St. Andreas und St. Ursula. Nach dem schönen Zeit der Pfeiler in den Langhäusern wirkten sie in ihrer schmeichlichen, künftigen Formenprache, der Knorpel ihrer Verhältnisse und der Auflösung in wachsende Fensterflächen, als blide man aus dunklem, trüben Felsen auf eine sonnenbestrahlte Himmelskugel.

Gerade auf der Verchiedenartigkeit überhöhter, nacheinander gewachsener Stile beruht die Größe des Eindrucks; zwei Mittelaltersperioden von gleich großer Raumgewinnung vereinen ihre Mittel zu einem Ende.

Als konstruktiver Stil war die Gotik längst geboren und wirkte nur heimlich als geistiges Erbe fort, sie handelte, durch neues Blut verjüngt, noch einmal im sprühendem Leben auf. Und abertausende Jahre im Gefolge einer geistigen Bewegung der alle künftigen Mittel aufzufindenden Gegenformate. Im 16. und 17. Jahrhundert der Reformationszeit wurde die Maria-Himmelfahrts-Kirche, verdammt den verfallenden Barock mit den flüchtigen Elementen der Spätgotik zu einem feierlichen Einheit und sammelte stehende Strahlen auf den lichtweiß zum Gewölbe steigenden hohen Hochaltar des hellauflauchenden weißen Chores. Der ganze feierlich-pompöse, großartigste Raum ist nur ein Fenster zu diesem einen Punkt. So gibt auch er ein vollkommenes Abbild seiner Zeit.

Der unartige Knabe. Ein Märchen von H. Ch. Andersen.

Es war einmal ein alter Dichter, so ein recht guter alter Dichter. Eines Abends, als er zu Hause saß, gab es draußen ein schrecklich böses Wetter; der Regen strömte hernieder, aber der alte Dichter saß gemütlich hinter seinem Ofen, wo das Feuer brannte und die Äpfel glühten.

„Es bleibt kein Faden trocken an den Armen, die in diesem Wetter draußen sind“, sagte er.

„O öffne mir! Mich friert, und ich bin durchnäht“, rief draußen ein kleines Kind. Es wachte und klopfte an die Tür, während der Regen herabströmte und der Wind mit allen Feindern stürzte.

„Du armer Weib“, sagte der Dichter und ging hin, die Tür zu öffnen. Da stand ein kleiner Knabe, er war naß, und das Wasser floss aus seinen langen, blonden Locken. Er zitterte vor Kälte, warte er nicht hereingelassen, so wäre er in dem bösen Wetter sicher umgekommen.

„Du kleines Weib“, sagte der Dichter und nahm ihn bei der Hand. „Komm zu mir, ich werde dich schon erwärmen. Wein und einen Apfel sollst du haben, denn du bist ein prächtiger Knabe.“

Das war er auch. Seine Augen leuchteten wie zwei helle Sterne, und obgleich das Wasser aus seinen blonden Locken herabfloss, ringelten sie sich doch gar schön. Er sah aus wie ein kleiner Engel, war aber bleich vor Kälte und zitterte am ganzen Körper. In der Hand trug er einen herrlichen Bogen, aber der war vom Regen völlig verrotten, alle Farben auf den schönen Pfeilen liefen vor Kälte ineinander.

Der alte Dichter setzte sich an den Ofen, nahm den kleinen Knaben auf seinen Schoß, bracht das Wasser aus seinen Locken, wärmte seine Hände in den heißen und machte ihm einen Glühwein, da erholte er sich, bekam rote Wangen, strengte auf den Fußboden und tanzte um den Alten herum.

„Du bist ein lustiger Knabe“, sagte der Alte. „Wie heißt du?“ „Ich heiße Amos“, erwiderte er. „Kennst du mich nicht? Dort liegt mein Bogen! Glaube mir, damit lache ich! Sieh, nun wird das Wetter draußen wieder gut, der Mond scheint.“ „Aber dein Bogen ist verrotten“, sagte der Dichter.

„Das wäre schlimm“, sagte der kleine Knabe, nahm ihn auf und beugte sich. „O, der ist völlig trocken und hat keinen Schaden gelitten, die Sehne ist noch da, werde ich probieren.“ Dann spannte er ihn, legte einen Pfeil darauf, pfeif und schickte dem guten, alten Dichter mitten in das Herz.

„Siehst du wohl, daß mein Bogen nicht verrotten war?“ sagte er, lachte und auf und lief davon. Der unartige Knabe, so den alten Dichter zu lachen, der ihn in die warme Stube hereingelassen hatte, so gut gegen ihn gewesen war und ihm den schönsten Wein und den besten Apfel gegeben hatte!

Der gute Alte lag auf dem Fußboden und weinte, ihm war wirklich in das Herz geschossen. „Weil“, rief er, „was für ein unartiger Knabe ist dieser Amos! Das werde ich allen guten Kindern erzählen, damit sie sich in acht nehmen können und nie mit ihm spielen, denn er tut ihnen was zuleide.“

Alle guten Kinder, Mädchen und Knaben, denen er dieses erzählte, nahmen sich auch vor dem bösen Amos in acht, aber der führte sie doch an, denn er ist sehr durchtrieben! Wenn die Studenten aus den Vorlesungen kommen, so läuft er ihnen mit einem Buche unter dem Arme zur Seite und hat einen schwarzen Rock an. Sie können ihn nicht erkennen. Und dann fallen sie ihn unter dem Arm und plaudern, daß er auch ein Student sei, aber der lacht er ihnen den Pfeil in die Brust. Wenn die Mädchen vom Prediger kommen und empfangen werden, so ist er auch unter ihnen. Ja, er ist immer hinter den Leuten her! Er sitzt im großen Kronleuchter im Theater und brennt hinterher, so daß die Leute glauben, es sei eine Lampe, aber später sehen sie den Irrtum ein. Er läuft im Schloßgarten und auf den Promenaden umher. Da er hat auch einmal seinem Vater und seiner Mutter in das Herz geschossen! Frage sie nur danach, so wirst du hören, was sie sagen. Da, es ist ein böser Knabe, dieser Amos, mit ihm mußt du etwas zu schaffen haben! Er ist hinter jedermann her. Der alte Amos, er schickte sogar einen Pfeil auf die alte Großmutter ab, aber das ist lange her. Die Wunde ist zwar lange geheilt, doch schmerzt sie bis heute. Weil, der böse Amos!

Aber nun kennst du ihn und weißt, was für ein unartiger Knabe er ist.



Der Märchenkönig und die Märchenkönigin



Das kleine Meerweib



Die Prinzessin und der Glädspilz

Kopenhagener Porzellan nach Hans Christian Andersen's Märchen

Ohne jegliche Staatshilfe ist die Hamburg-Amerika-Linie den Weg zu ihrem heutigen vollkommenen Leistungsstand gegangen. Die Bilder des ersten Seglers aus dem Jahre 1848 und des modernen großen Passagierschiffes „Deutschland“ verdeutlichen die gewaltige Entwicklung am ehesten.

Die neue 21.000 St.-Reg.-T. große „Deutschland“ ist wie ihr Schwesterschiff „Albert Ballin“ das Werk einer Zeit, die zu weniger Sachlichkeit zwingt. In ihrem Äußeren schenkt sich bewußtes Streben nach zweckgebundener Form. Klare Linien, ruhige Gliederung der wichtigen Stellen kennzeichnen den Schiffskörper. Über dem 185 Meter langen, 24 Meter breiten und 17 Meter hohen Rumpf, an dessen Seiten sich die eine ruhige Fahet sicheren formstabilen Ausbuchtungen entlangziehen, erheben sich die breithochverföhrten weißen Aufbauten, aus denen zwei mächtige gelbe Schornsteine emporragen. Vier Masten, die zugleich Antennenträger sind, erreichen eine Höhe von 54 Metern über dem Kiel des Schiffes.

Dem Äußeren auch das entsprechende Innere zu geben, war neben der Erzielung höchster Schiffssicherheit wichtigste Aufgabe. Ließe man es früher, in den Innerräumen großer Passagierschiffe alte Stilformen wieder aufleben zu lassen,



Der neue Passagierschiff „Deutschland“ nimmt seinen Eingangs am Kai in Hamburg ein.

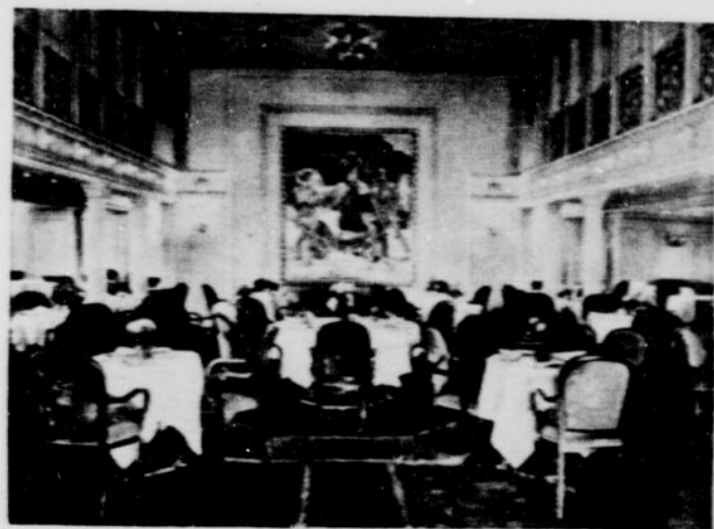


Der Segler „Deutschland“, das erste Schiff der Hamburg-Amerika-Linie aus dem Jahre 1848.

so handelt es sich in heutiger Zeit darum, viele historischen Stile durch moderne Raumkunst zu ersetzen, die es vermag, die Inneneinrichtung der schiffbaulichen Konstruktion anzupassen, ohne dadurch zu harten, unbequemen Formen zu gelangen.

In der „Deutschland“ vereint sich das Streben nach vornehmen, künstlerischen Formen mit dem Bemühen, dem Fahrgast alle Bequemlichkeiten zu bieten. Durch zwei Turbinenanlagen von zusammen 13.500 Pferdekraften wird eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15,5 Knoten gewährleistet, so daß die Strecke Hamburg—Sourampton—Neuport in etwa 10 Tagen zurückgelegt werden kann.

Mit dem Eintritt des neuen Schiffes in den Hamburg-Neuport Gemeinheitsdienst der Hamburg-Amerika-Linie und der United American Lines (Harriman Line) erhöht sich die in dieser Route beschäftigte Tonnage der beiden Gesellschaften auf den Umfang von etwa 150.000 St.-Reg.-T. Wenn damit auch der Vorkriegsstand der Hamburg-Amerika-Linie nur zu einem geringen Teil erreicht ist, so wird dieser Dienst doch dazu beitragen, der Hapag den guten alten Ruf aufs neue zu gewinnen und zu festigen.



Der Speisesaal I. Klasse

Die neue Deutschland



Der Salon I. Klasse

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, dem „Elberfelder General-Anzeiger“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Samstag beigelegt.

HAPAC HARRIMAN Nach

**NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA - MEXICO
OSTASIEN, AFRIKA USW.**

**HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)**

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kabinen in allen Klassen

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Rückkünfte und Drucksekchen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und deren Vertreter in

DUSSELDORF: Reisebüro Emil Heß, Wilhelmplatz 10 • **DUISBURG:** Heinrich Bornmann, Königstraße 79 • **DUISBURG-RUMMORT:** Michel Berchem, Amtsgerichtsstraße 30 (Karlplatz) • **ELBERFELD:** Ad. Eulenberg & Fa. A. Eulenberg Jr., Rittenmarkt 11 • **ESSEN:** Reise- und Verkehrs-Büro van Eupen, Speditionsgesellschaft m. b. H., Personenbahnhof

Der wirkliche Großhandel führt nur aller-
edeleste und ausgesuchteste Fabrikate.
Mit meinen feinen Hamburger Qualitäts-
Zigarren und meiner enormen Auswahl an
Marken-Zigaretten und Tabaken biete ich
Wiederverkäufern alles, was zum flotten
Geschäftsgang heute erforderlich ist. :: ::
Alle Waren mit alter Banderole werden,
solange Vorrat reicht, zu erheblich
herabgesetzten Preisen abgegeben.

Tel.
2219

Bernert Glaser
Tabakwaren-Großhandl. ELBERFELD
ALTENMARKT 4.

Neue, vollständig umgearbeitete Auflage
Unentbehrlich für Industrie und Handel
Die Zollsätze ... Die Freilwaren

Zollhandbuch für das besetzte Gebiet
mit großer Eisenbahn- und Zollstellen-Karte
15 Goldmark
Nachtrag zu früheren Auflagen mit der Karte 5 Goldmark

Ruhr-Verlag • W. Girardet, Essen

LUHNS das sind die guten Seifen,
wonach wir immer wieder greifen!

Am roten Band wird LUHNS erkannt!
LUHNS ist in jedem Geschäft von Ruf zu haben.
Für Wiederverkäufer bei den bekannten Großhändlern.

❖ Rätsel ❖

❖ Humor ❖

Rätsel

Aus welchem Zeitwort wird, wenn es groß geschrieben wird, ein Volkstamm?

Buchstaben-Rätsel

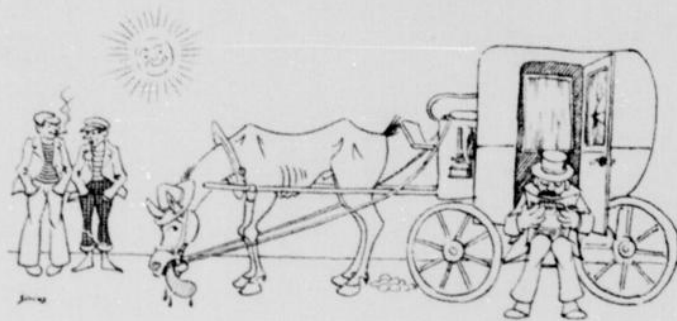
D e e e i l
m o o r s t

Die vorstehenden Buchstaben richtig geordnet ergeben eine technische Errungenschaft.

Diamant-Rätsel

a
e e e
e e n n f
f f t
t

Die Buchstaben richtig geordnet ergeben: 1. Buchstabe; 2. Teil eines Baumes; 3. eine weltbekannte



Erklärung

Tünnes: „Nu sag' ens, Pitt, worum löst dat Väd de Jung so lang zom Hals erus hänge?“

Pitter: „Ja Mensch, jüht du dat denn nit? Dä Kopp es em zo keen!“

Stadt; 4. ein Getränk; 5. Buchstabe. Die mittlere wagerechte und senkrechte Linie sind gleich.



Knabenerziehung

Ein bekannter, höchst origineller deutscher Maler, der nicht genannt werden soll, weil er noch lebt, bemerkte an seinem Sohne die ersten lieblichen Wallungen. Er ging hin, kaufte die Statue irgendeiner Aphrodite und stellte sie im Wohnzimmer auf. Kein Mensch wußte, warum. Dann führte er seinen Sohn vor das Venusbild und sprach (in feierlichen Augenblicken pflegte er seine Kinder zu flehen): „Mein Herr, Sie dürfen! Aber Sie muß so aussehen!“

Währungsfragen

Eine zu ihrer Zeit berühmte Porträtistin hatte in Berlin ein Bildnis gemalt. Ihr Gatte kassierte die Rechnung ein. Dreitausend waren ausgemacht. Als dem Gatten ein Scheck über dreitausend Mark überreicht wurde, sagte er: „Barbott, ein Irrtum, meine Frau ist Österreicherin, sie rechnet nach Gulden.“ „O verzeihen Sie!“ sagte der Besteller, ging an den Schreibtisch, schrieb einen Scheck über dreitausend Gulden und überreichte ihn mit den Worten: „Ich bin nur froh, daß Ihre Gattin nicht Engländerin ist; dann wären es Pfunde gewesen.“

Der Zeit voraus

In unserm Städtchen sind wir wirklich auf der Höhe. — Die Abendzeitung erscheint hier bereits des Morgens und die Morgenzeitung schon am Abend vorher.

Der fliegende Skifahrer (Hochtourist)

Die Technik hat einen ganz bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Flugwesens gemacht. Wie wir auf dem wohlgeordneten Momentbild sehen, ist es diesem Hochalpinisten möglich, von einem erstiegenen Gipfel aus andere zu erschließen. Die Skier ersetzen Tragflächen und Steuer und halten das Gleichgewicht. Die Stundenleistung beträgt 115 Meter bei 1 1/2 PS. Am einem Tage hat der Erfinder, Ingenieur Huber (München), den Großglockner, das Hochtor und den Venediger erklommen. Er stieg in Brud, (Pinsgau) vormittags 10 Uhr auf und landete wohlbehalten um 5 Uhr nachmittags in Pienz (Pustertal), wo er von der Bevölkerung stürmisch begrüßt wurde. Wir werden weiteres darüber berichten. Huber beabsichtigt, im Juni die ganze Alpenkette von Graz bis Genf in einem Tage zu überfliegen und die bedeutendsten Gipfel zu betreten.

ZÜNDAPP



Zündapp-Motorräder

die beste deutsche Qualitäts-Maschine

2 1/4 PS. 2 Gang-Getriebe, Leerlauf.

3 1/2 PS. 3 Gang und Kickstarter.

Allein-Verkauf:

Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Elberfeld, Walter-Rathenaustraße 14 und Bachstraße 74.

Remscheid, Elberfelderstraße.